

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklositzstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklositzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Johann Markgrafen von Pallavicini die besondere Allerhöchste Anerkennung für seine aufopferungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit während der jüngst vergangenen Zeit bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bukarest Karl Emil Prinzen zu Fürstenberg unter Abberufung von diesem Posten zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am königlich spanischen Hofe allergnädigst zu ernennen und ihm bei diesem Anlasse tafelfrei die Würde eines Geheimen Rates huldreichst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Oktober 1913 (Nr. 239) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 41 „Bolschesträume“ vom 8. Oktober 1913.
Flugblatt, beginnend und endigend mit den Worten „An die Völker Österreichs!“
Die in der Narodna tiskarna in Laibach gedruckte, im Selbstverlage des Verfassers Ivan Ivanović erschienene, nicht-periodische Druckschrift: „Porostvo ljudske posojilnice“ (V Ljubljani 1913).

Doppelnummer 18 „Straž na Labi“ vom 9. Oktober 1913.
Nr. 41 „Rude proudy“ vom 8. Oktober 1913.
Nr. 1—2 „Vestník ústředního spolku jednot učitelů v Moravě“ vom 10. Oktober 1913.

Nr. 41 „Moravský lid“ vom 10. Oktober 1913.
Die in Brünn erschienene Druckschrift: „Podokováni“.
Nr. 36 „Lemko“ vom 8. Oktober 1913.

Nr. 233 „Ilustrowany kuryer codzienny“ vom 9. Oktober 1913.

Fenilleton.

Die häßliche Schwester.

Von B. Niklas.

(Fortsetzung.)

„Aber welche ist die Bedingung?“ unterbrach ihn Monsieur Plateas.

„Ich muß warten, bis die ältere Schwester verheiratet ist!“

„Das ist eine böse Sache, mein Freund! . . . Ich fürchte, Sie werden da lange zu warten haben! . . . Die Ältere wird nur schwer anzubringen sein!“

„Und doch,“ sagte der unglücklich Liebende nach einer Pause, „und doch ist die Ältere ein wahrer Schatz, trotzdem sie nicht hübsch ist! Auf der ganzen Welt existiert kein vornehmerer Charakter! Sie selbst hat den Vater flehentlich, seinen Entschluß zu ändern. Sie sagte, daß sie gar nicht zu heiraten wünsche, daß es ihr einziges Verlangen sei, bei ihm bleiben und ihn pflegen zu können! Aber er ist hart wie ein Felsen. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, läßt sich nichts dagegen tun!“ Lialos' Zunge schien plötzlich keinen Halt zu kennen. „Sie ist ein Engel an Güte!“ rief er. „Sie vergöttert ihre Schwester, gleich einer Mutter ist sie zu ihr. Sie führt den ganzen Haushalt, und das in einer musterhaften Weise. . . Und wenige Frauen gibt es, die so belesen und gebildet sind wie sie. Der Mann, der sie einst heimführt, wird der glücklichste aller Männer sein!“

Anfangs hatte Monsieur Plateas den erregten Ausführungen seines Freundes im höchsten Erstaunen zugehört. Doch dann unterbrach er den Redestrom Lialos': „Warum erzählen Sie all dies gerade mir? Erwarten Sie denn, daß ich sie heirate?“

Lialos starrte seinen Freund im höchsten Schrecken an. Doch dieser fuhr fort: „Gewiß, ich schulde Ihnen

Nichtamtlicher Teil.

Die Ausgleichsfrage in Böhmen.

Wien, 15. Oktober.

Die Abendblätter melden: Die Konferenz der Vertreter des böhmischen Abgeordnetenklubs mit dem Ministerpräsidenten dauerte nahezu zwei Stunden. Sie wurde vom Ministerpräsidenten mit einer Rede eröffnet, in der er die Notwendigkeit betonte, durch die Regelung der nationalen Fragen die Ordnung im Lande Böhmen wieder herzustellen. Die Regierung, die mit der Einladung zu neuen Verhandlungen einem sehnlichen Wunsche der Krone nachkomme, werde alles daran setzen, um das Ausgleichswerk zu vollenden. Die Regierung schlage zunächst vor, die Ausgleichsverhandlungen auf folgende Materien zu begrenzen: Landesordnung, Landeswahlordnung und Regelung des Sprachengebrauches bei den autonomen und landesfürstlichen Behörden. Einer im Einvernehmen der beiden nationalen Gruppen gewünschten Erweiterung des Verhandlungsstoffes würde die Regierung keinen Widerstand entgegensetzen. Nach dem Plane der Regierung sollen die Verhandlungen vorerst abgesondert mit den Deutschen einerseits und den Tschechen andererseits geführt werden. — An die Mitteilungen des Ministerpräsidenten knüpfte sich eine längere Debatte. — Abg. Dr. Kramar verlangte die Vorlage von Regierungsentwürfen für die neuen Verhandlungen und wünschte die Heranziehung der Sozialdemokraten. Abg. Stanek erklärte, daß die böhmischen Abgeordneten die Erklärung des Ministerpräsidenten ab referendum nehmen.

Für nachmittags 4 Uhr war eine gleichartige Konferenz der Regierung mit dem deutschböhmischen Abgeordnetenverband in Aussicht genommen. Diese Vertreter waren um 3 Uhr im Abgeordnetenhaus zu einer Vorbesprechung versammelt. Hierbei ergaben sich zunächst Bedenken in betreff des Charakters der Besprechung, indem die dort Versammelten der Anschauung Ausdruck gaben, als ob am Vormittag bereits eine meritorischen Charakter

mein Leben! Aber bevor Sie von mir verlangen, ich solle mich aus Dankbarkeit gegen Sie verheiraten, wäre es gütiger, mich ins Wasser zu werfen und ertrinken zu lassen!“

Monsieur Lialos setzte eine beleidigte Miene auf. „Monsieur Plateas,“ sagte er trocken, „ich habe es Ihnen schon des öfteren wiederholt, daß ich gar keine Ansprüche auf Ihre Dankbarkeit mache. Und was Ihre Heirat betrifft, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es mir nie im geringsten einfiel, mich in Ihre Privatangelegenheiten mischen zu wollen! Es tut mir leid, daß ich Ihnen die Geschichte überhaupt erzählt habe! Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse!“ sagte Lialos beim Abschied.

„Warum sollte ich Ihnen böse sein?“ erwiderte der andere, und doch klang der Ton von beiden Seiten ein wenig gezwungen.

„Das wäre noch schöner!“ brummte Monsieur Plateas vor sich hin, als er seinen Schlafrock übergeworfen hatte. „Eine Frau da hereinzuheizen, damit sie jedes Ding auf den Kopf stelle! Damit sie mich ausgehen lasse, wenn ich zu Hause bleiben wünsche, und hier zu bleiben, wenn ich ausgehen möchte! Ihr zuhören müssen, wenn ich gerade Ruhe wünsche! Das Fenster zu öffnen, wenn mir kalt ist, weil sie gerade Wärme empfindet und es schließen müssen, wenn mir heiß ist, weil sie gerade friert! . . . Heirat ist eine der Torheiten, die einem Manne erlaubt sind, wenn er jung ist! Aber wenn er in die diskreten Jahre kommt, sollte so was nicht mehr in Betracht kommen! Ich hatte das große Glück, in meinen jungen Jahren der Sklaverei nicht zu verfallen, und jetzt werde ich gewiß nicht mehr in die Falle tappen!“ Und er begann zu zitieren: „Ein Tag der Sklaverei brach für mich an!“

Nach dem Nachtmahl öffnete Plateas seine geliebte Liade, aber er schloß sie bald wieder ungeduldig und erhob sich von seinem Stuhle. Tausend konfuse Gedanken

tragende Diskussion mit der Gegenseite abgeführt worden wäre. Aus einer Aussprache über diese Frage zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Verbandsobmann Abg. Pacher ergab sich eine Klarstellung insofern, als der Ministerpräsident darzutun Gelegenheit hatte, daß sich die vormittägige Konferenz mit den Vertretern der böhmischen Parteien genau im Rahmen des durch die Einladung skizzierten Programmes gehalten habe und über diesen Bereich nicht hinausgegangen sei. Der weiteren namens der deutschböhmischen Vertreter dann vom Abg. Pacher dem Ministerpräsidenten übermittelten Forderung, daß sich die Teilnahme der Regierung an der für nachmittags einberufenen Konferenz auf die Anwesenheit des Ministerpräsidenten allein zu beschränken habe, vermochte dieser aus einer Reihe von prinzipiellen Gründen politischer und taktischer Natur nicht zu entsprechen. Da in jenem Punkte eine Übereinstimmung der Anschauungen nicht erzielt werden konnte, erklärte Abg. Pacher namens der Geladenen, auf die Abhaltung der Konferenz verzichten zu müssen. Die für nachmittags anberaumte Eröffnungskonferenz mit den deutschböhmischen Vertretern ist daher aus obigen Gründen entfallen.

Die türkisch-griechischen Meinungsverschiedenheiten.

Wie der „Pol. Korr.“ aus Paris berichtet wird, erscheint den diplomatischen Kreisen der bisherige, allerdings sehr langsame Gang der Auseinandersetzung zwischen der Türkei und Griechenland geeignet, der Hoffnung auf eine gütliche Beilegung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten einige Stützen zu bieten. Angesichts der Art, in welcher die zu lösenden Probleme von beiden Seiten behandelt werden, ist man zu der Annahme geneigt, daß es möglich sein werde, für Kompromißvorschläge gangbare Wege zu finden. Über die Beurteilung, welche die Standpunkte der beiden Staaten in den beizulegenden Fragen in den französischen diplomatischen Kreisen erfahren, ist zu bemerken, daß man die

stürmten durch sein Gehirn. „Wie konnte ich nur denken,“ überlegte er, „daß Lialos mich wirklich verheiraten wolle! Er ist doch kein Narr! Sehe ich denn einem Heiratskandidaten ähnlich?“

Ein Blick in den Spiegel, der ihm ein verdrüßliches, mürrisches Antlitz zeigte, beruhigte ihn ein wenig und er setzte sich wieder zu seiner Arbeit. Aber die wilden Bilder und Vorstellungen wollten nicht aus seinen Gedanken weichen. Da begann er einzusehen, daß es weiser wäre, zu Bette zu gehen. Er löschte das Licht und vertrocknete sich in die Federn. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Erst als es schon tagen wollte, versiel er in einen leichten Schlummer. Aber plötzlich fuhr er wieder in tiefem Schreck empor. Er hatte geträumt, sein Bett sei die See, und ein riesiger Haifisch, der die Züge der älteren Tochter Monsieur Mitrophanis trug, schnappte nach ihm. Und aus der Höhe bröhlte den unglücklichen Schiffbrüchigen die Donnerstimme Lialos' entgegen: „Undankbarer Elender! Undankbarer Elender!“

Nach verließ Plateas sein Bett, kühlte sein erhitztes Gesicht in der Waschkübel, und während er es mit dem Handtuch trocken rieb, sagte er entschlossen zu sich selbst: „Also gut, ich werde sie heiraten! . . . Ich bin es ihm schuldig. . . Ich werde ja doch früher keine Ruhe finden können, als bis ich meine Pflicht getan habe!“

Als er am nächsten Nachmittag den Heimweg von der Universität antrat, stand er plötzlich Mitrophanis gegenüber. In einer impulsiven Aufwallung beschloß er, sich direkt an den Vater seiner Zukünftigen zu wenden. Ohne das Für und Wider lange zu überlegen, nur in großer Dankbarkeit für den glücklichen Zufall, begrüßte er den alten Mann und sagte: „Monsieur Mitrophanis, ich freue mich sehr, Sie getroffen zu haben! Darf ich eine Frage an Sie richten?“

(Schluß folgt.)

Ansprüche Griechenlands in der Angelegenheit der Bafis für durchaus berechtigt erachtet und meint, das Athener Kabinett werde ſchwerlich in der Lage ſein, im Weſen der Sache neue Zugeständniſſe zu machen. Anders denkt man aber hiñſichtlich der Frage der Rationalität der Muſelmanen in den neuen griechiſchen Gebieten. Man iſt der Meinung, daß die Forderungen der griechiſchen Regierung in dieſem Punkte wohl zu weit gehen, und es wird vorausgeſehen, daß das Durchbringen dieſer Erkenntnis in Athen eine zu Einräumungen an die Pforte geneigte Stimmung herbeiführen werde. Jedenfalls gilt es als unzweifelhaft, daß die griechiſche Regierung ſich während der ganzen Dauer der Verhandlungen vom aufrichtigen Streben nach einer frieblichen Verſtändigung leiten laſſen werde. Man ſetzt voraus, daß der gleiche Wuñſch auch für die Haltung der Pforte richtungsgebend bleiben und daß es der in manchen Kreiſen der Armee, namentlich in den von Enver Bey beeinflußten, beſtehenden Gegenſtrömung nicht gelingen werde, die führenden türkiſchen Staatsmänner aus der Friebensbahn hinauszudrängen.

Politische Ueberſicht.

Laibach, 16. Oktober.

Die Bemühungen des Statthalters Ritter von Korytowski und der maßgebenden Führer des Polenklubs gehen dahin, eine rein formelle kurze Session des galiziſchen Landtags zu ermöglichen, die nur den Zweck hätte, den Landtag zu konſtituieren und die Wahlreformkommiſſion einzusetzen. Sollte ein geeigneter Modus zur Einbringung eines Wahlreformentwurfes im Landtage gefunden werden, ſo glaubt man, daß die Ruthenen einer Landtagſession keine Hinderniſſe bereiten werden. Am 14. d. M. fanden im Miniſterratspräſidium wieder lange Konferenzen des Miniſterpräſidenten, des Miniſters für Galizien und des Statthalters Ritter von Korytowski, ſowie des Obmannes des Polenklubs Dr. Leo in Angelegenheit der galiziſchen Landesfragen ſtatt. Abriſſens verfolgen auch die Konferenzen den Zweck, eine erträgliche Situation im Reichsrate zu ſchaffen.

Ein auswärtiger Berichtſtatter ſchreibt der „Pol. Korr.“: Die rumäniſche Flotte benötigt in Unbetracht der geplanten Erweiterung, die einſtweilen durch die Beſtellung von vier großen Zerſtörern bei Pattison in Neapel eingeleitet wurde, eines geſchützten Stützpunktes im Schwarzen Meer, zumal weder Conſtanza noch Sulina ſelbſt den gemäßigteſten Anſprüchen in bezug auf Seefiſſe, Hafenraum und Wassertiefe entſprechen. Es iſt daher beabſichtigt, den ſüdlich von Conſtanza gegen den vorherrſchenden Nordoſtwind durch ein Vorgebirge geſchützten Hafen von Mangalia zu einem Kriegshafen auszubauen. Dieſer Platz liegt nahe der neuen Grenze Bulgariens in einer geräumigen, binnenseeartigen Bucht, die mit der See durch einen leicht erweiterbaren Kanal, ähnlich der Verbindung des Deoneſees bei Varna mit dem Meere, zugänglich iſt. Die Bucht würde es geſtatten,

die ganze rumäniſche Flotte geſichert unterzubringen, einſchließlich der neuen Einheiten, die in den nächſten Jahren noch angereicht werden ſollen.

Die „Südſlawiſche Korreſpondenz“ berichtet aus Konſtantinopel: Wie in gut unterrichteten Kreiſen verlautet, bereitet die Pforte eine Note an die Mächte vor, um die Aufmerkſamkeit der fremden Kabinette auf die Unterdrückung der Muſelmanen in Mazedonien durch die griechiſchen Behörden zu lenken. Es wird gleichzeitig erklärt, daß die Pforte für den Fall, als dieſer Schritt wirkungslos bleiben ſollte, zu Repreſſalien ſchreiten und zunächſt eine Anzahl helleniſcher Notabeln aus der Türkei ausweiſen werde.

Nach einer Meldung aus Konſtantinopel haben in den letzten Tagen viele Verhaftungen ſtattgefunden, deren Urſachen von den Behörden geheim gehalten werden. Gefängliche Einziehungen von Mitgliedern der Oppoſition waren allerdings auch während der Kriegsdauer und nachher zu verzeichnen. Gegenwärtig haben aber die Verhaftungen einen größeren Umfang angenommen. Es verlautet, daß ein Komplott gegen die Regierung entbedt worden ſei, deren Urheber mit den türkiſchen Kriegsgefangenen in den Balkanſtaaten, unter denen bekanntlich eine Agitation gegen die herrſchende Unionspartei betrieben wird, Fühlung unterhalten. Daß in Konſtantinopel von manchen Kreiſen gegen das jetzige Regime gearbeitet wird, geht auch aus der Verbreitung der tendenziöſen Erfindung hervor, daß die Adrianopeler Armee ſich in zwei Lager, ein regierungsfreundliches und ein -feindliches, geſpalten habe, und daß ſogar blutige Zuſammenſtöße zwischen ihnen ſtattgefunden hätten.

Tagesneuigkeiten.

— („Hunde“) nennt der Bergmann die Wagen, mit denen die Kohle vom Arbeitsorte im Schacht weitergeſchafft und zutage gefördert werden. Über die Deutung des Namens Hunde für den bergmänniſchen Förderwagen ſchreibt Geh. Bergrat Profeſſor D. Hoppe (Clausſthal) in der jüngſten Nummer der Berg- und Hüttenmänniſchen Zeiſchrift „Glückauf“: Der älteſte klaſſiſche bergmänniſche Schriftſteller, Agricola, behauptet in der Ausgabe ſeines Werkes: „De re metallica“ vom Jahre 1621 im 6. Buche: „Weil der Wagen in der Bewegung einen Ton hervorbringt, der dem Bellen der Hunde gleicht, nennt man ihn Hund. Da mir dieſe Ableitung ſehr geſucht erſchien, habe ich in meinem Buche über die Bergwerke, Aufbereitungsanſtalten und Hütten des Harzes, den Namen von dem ſlovakiſchen Hyntow (Wagen) abgeleitet, wiewohl mir auch dieſe Ableitung nicht recht geſiel. Meine heutige Anſicht ſcheint mir einleuchtender. Auf Seite 126 des genannten Werkes von Agricola befindet ſich ein Bild, auf dem Hunde dargeſtellt ſind, die, mit Säcken beladen, als Laſttiere dienen. Sie mögen in den damaligen unwirklichen Gegenden, ohne Weg und Steg, wohl vielfach von den Bergleuten dazu benützt worden ſein, das Erz von den Gruben zu den Aufbereitungswerken und von dieſen zu den Schmelzhütten zu befördern. Als man die Hunde dann ſpäter durch Wagen erſetzte, belegte man dieſe mit dem Namen Hunde.

Sie hineinziehen, Herr Maybrück? Ei, Sie waren doch ſchon drin, und, ich ſetze mein Wort zum Pfand, ich glaube, Sie wiſſen ſo viel von der Sache wie ich ſelbſt.

Das mag ſein, freilich ſtellen Sie ſich durch dieſe Behauptung nicht gerade ein günſtiges Zeugnis aus, Herr Beale. Doch das gehört nicht zur Sache. Sie haben alſo Frau Elliot mitgeteilt, daß Sie von mir erfahren hätten, das Verhältnis zwischen ihr und ihrer Tochter ſei zu einer Zeit etwas geſpannt geweſen?

Etwas geſpannt — jawohl.

Wegen eines Mannes?

Wegen eines Mannes — jawohl.

Und was antwortete ſie darauf?

Daß das, was Sie geſagt hätten, wahr ſei. Es hätte wegen eines Mannes Reibungen, ſehr ſtarke Reibungen gegeben. Und als ſie erſt ſo weit war, änderte ſich ihr ſteifes Benehmen auf einmal und ſie erzählte mir den Hergang der Sache ganz ausführlich und ſchenkte mir ihr volles Vertrauen.

E Sprach ſie auch über den Mann?

Jawohl — auch über den Mann. Sie geſtand mir, daß ſie ihre Träume, ihren Verdacht und allerhand ſchlimme Ahnungen ob dieſes Mannes gehabt habe.

Ich folge Ihren Ausführungen mit der größten Spannung.

Und als ſie mich fragte, ob ich meinerſeits einen beſtimmten Verdacht hätte, erwiderte ich ohne Umſtände, jawohl, aber ehe ich einen Namen nennen würde, möchte ich ſie gütigſt bitten, mir den Namen des Mannes anzugeben, auf den ſie Verdacht habe.

Und das tat ſie?

Jawohl, das tat ſie.

Darf ich den Namen wiſſen?

Wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, keinen Gebrauch davon zu machen, will ich's Ihnen ſagen.

Maybrück ſtreckte ihm die Rechte entgegen.

Ich verſpreche es Ihnen.

Solche Übertragungen ſind heute noch üblich. In ähnlichem Sinne übertrug man den Namen Schiff auf das Kamel und nannte es Schiff der Wüſte.

— (Günſtige Heiratsauſſichten.) Die allgemeine Klage, daß für ſo viele Mädchen keine Männer da ſind, verliert mehr und mehr an Geltung. Das zeigen deutlich die ſtatistiſchen Nachweiſe, die Dr. Gertrud Bäumer in einem Aufſatz von „Über Land und Meer“ (Deutſche Verlagsanſtalt) beibringt. Die Abnahme des ſo oft beklagten Frauenüberſchusses prägt ſich immer ſtärker aus. Noch 1882 gab es in Deutschland 920.615 Frauen mehr als Männer, das heißt auf 1000 Männer kamen 1042 Frauen. Heute gibt es bei weit größerer Geſamtbevölkerung nur noch 798.329 Frauen mehr als Männer, das heißt auf 1000 Männer kommen 1026 Frauen. Dieſe Wandlung rührt aus zwei Urſachen her: einmal hörte die Auswanderung, die ſehr viele Männer dem Lande entzogen hatte, mehr und mehr auf, und dann wurden durch energiſche Bekämpfung der Säuglingsſterblichkeit mehr Knaben als Mädchen dem Volke erhalten. Es werden ja durchwegs mehr Knaben als Mädchen geboren, in Deutschland auf 100 Mädchen 106 Knaben. Da im früheſten Alter aber viel mehr Knaben als Mädchen ſterben, ging dieſer Überſchuß wieder verloren. So betrug 1895 der Überſchuß an Knaben bei Kindern unter 14 Jahren nur 1700, 1907 dagegen 61.602. Jedenfalls läßt die Statiſtik erkennen, daß im eigentlichen Heiratsalter heute ein Frauenüberſchuß nicht vorhanden iſt und das bloße Zahlenverhältnis der Geſchlechter günſtige Heiratsauſſichten bietet. Es ſind ſogar beträchtlich mehr Heiratskandidaten da, als notwendig wären. Die wirtſchaftliche Lage und die ſoziale Stellung freilich bieten ſchwere Hinderniſſe für ein Zunehmen der Heiraten, doch ſind im allgemeinen Heiraten heute häufiger geworden als früher. Von 1000 Menſchen waren 1895 340 verheiratet, 1907 353. Es gab 1907 weniger unverheiratete Frauen als 1895. Die Zahl der weiblichen Beſitzen im Heiratsalter iſt um 1,68 Prozent zurückgegangen; auch das Heiratsalter der Männer hat ſich verjüngt. Es heirateten 1907 eine Drittelmillion Männer mehr unter 30 Jahren als 1895.

— (Vom Luxus in alter Zeit.) In der „Revue hebdomadaire“ veröffentlicht Victor du Mèſ eine Studie über die Entwicklungsphaſen des Luxus im Laufe der Jahrhunderte. Es werden da recht merkwürdige Dinge mitgeteilt: Zur Zeit Karls des Großen beſtand die Wäſche eines königlichen Schloſſes nur aus zwei Bettläſen, einem Tiſchtuch und einem Taſchentuch. Im Pa-laſt Alfreds mußte man, um ſich gegen den Wind zu ſchützen, die Wände mit Tüchern und Vorhängen bedecken und die Lichter in Laternen ſtecken. Im 15. Jahrhundert war die Gattin Karls VII. vielleicht die einzige Dame Frankreichs, die mehr als zwei Leinwandhemden beſaß. Im 16. Jahrhundert ſchickten Prinzeſſinnen einem Prinzen Nachthemden als beſonders koſtbares Geſchenk. Unter der Regierung Heinrichs IV. verkaufte man den Zucker ungenweiſe in den Apotheken. Dandolus berichtet mit Entrüſtung, daß die Gattin eines Dogen den Luxus ſo weit getrieben habe, beim Eſſen ſie ſtatt der Finger einer kleinen Gabel zu bedienen; die Strafe für eine ſolche Auflehnung gegen die guten alten Sitten ſei aber nicht ausgeblieben: die ſtolze Frau habe ſchon bei Lebzeiten geſtunken wie eine Leiche.

Nun, Thornhill heißt er, verſetzte ſie. Daraufhin ſtand ich auf und ſagte: Gnädige Frau, ich glaubte, auf der richtigen Spur zu ſein, nun weiß ich's.

Heiliger Himmel! rief Maybrück, Sie meinen doch nicht etwa Frank Thornhill, den Maler?

Und ob ich den nicht meine! antwortete der Inſpektor höhnlich lachend.

Da lachte auch Maybrück ſeinerſeits ſarkastiſch auf.

Das iſt ja wahrſinnig, ſagte er, gar nicht zu glauben, ich kenne den Mann ſeit vielen Jahren. Ihm eine ſolche Tat zuzutrauen, iſt geradezu unmöglich. Sie können nur durch ſchwere Irrtümer zu dieſer Annahme verleitet worden ſein. Die Sache muß gleich aufgeklärt werden. Ich glaube, daß wir ihn um dieſe Zeit im Klub-hauſe finden. Wir wollen alſo ohne Säumen dorthin fahren, ich werde Sie begleiten, Herr Inſpektor, wenn Sie nichts dagegen haben.

Beale, der ſeiner Sache gewiß war, hatte gegen dieſen Vorſchlag nichts einzuwenden. Er hielt es vielmehr fürs Beſte, ſofort aufs Ziel loszugehen, damit nicht etwa der Advokat doch vorher den Schuldbigen benachrichtigen und ſeine Pläne durchkreuzen könnte.

Sie langten gerade noch zur rechten Zeit an, um Thornhill zu treffen. Beale erkannte ſofort den Mann wieder, der ihm vor ein paar Tagen auf der Treppe zum Bureau des Herrn Maybrück begegnet war.

Wie geht's Ihnen Thornhill? fragte ihn Maybrück. Wir haben eben von Ihnen geſprochen. Das iſt Herr Inſpektor Beale von Scotland Yard.

Wahrhaftig! ſagte Thornhill. Ich freue mich ſehr, Herr Beale, Sie zu ſehen. Ich wollte Ihnen heute abends einen Brief ſchreiben.

Das kam Beale vollkommen unerwartet. Die ganze Erſcheinung dieſes ſtattlichen Mannes, ſeine hohe Geſtalt, die breiten Schultern, das ehrliche Geſicht und der ruhige Blick, der ihm durchaus nicht auszuweichen ſuchte, das alles erregte in dem braven Inſpektor gewiſſe Zweifel. Aber er tröſtete ſich gleich wieder mit dem alten Grundsatz: „Das Ausſehen iſt trügeriſch“.

(Fortſetzung folgt.)

Irrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Ueberſetzung.

(Nachdruck verboten.)

(54. Fortſetzung.)

Ich war geſtern dort. Es war ein hartes Stückchen Arbeit, weiß Gott! Es iſt eine ziemlich ſchwer zugängliche Dame.

Ja, ſie iſt allerdings ein bißchen ſteif, ſagte Maybrück lachend. Nun, und das Reſultat?

Die Beſtätigung meines Verdachtes.

Sie meinen doch bezüglich des Mörders, nicht wahr? Gewiß.

Aber was konnte ſie eigentlich für Licht in die Sache bringen?

Genau dieſelbe Frage ſtellte ſie mir auch; aber ich erinnerte mich der Unterredung mit Ihnen und erzählte ihr davon. Jawohl, Herr Rechtsanwalt. Ich ſah keinen Grund ein, es zu verheimlichen, und ſagte ihr direkt, was ich von Ihnen gehört hatte.

Und, bitte, was hatte ich Ihnen damals geſagt? Abriſſens, unſere Unterhaltung ſcheint ſich länger auszudehnen, und das Gedränge hier iſt nicht ſehr angenehm. Wollen wir nicht lieber in eine der Seitenſtraßen einbiegen? Sie gingen durch einen Bogengang und lenkten ihre Schritte langſam nach Pump Court zu, während der Advokat fortfuhr: Wir hatten eine kleine Unterredung vor einigen Tagen, das iſt ganz richtig; aber ich habe Ihnen dabei nichts geſagt, das dazu angetan geweſen wäre, Sie dem Mörder auf die Spur zu bringen.

Das war doch der Fall. Sie ſagten, daß zwischen Mutter und Tochter wegen eines Mannes ein Zerwürfniß entſtanden ſei; das werden Sie zugeben?

Gewiß, etwas derartiges habe ich Ihnen erzählt.

Gut. Etwas derartiges. Dieſes Zugeständnis genügte mir aber bereits, und davon habe ich Frau Elliot Mitteilung gemacht.

Aber wirklich, Herr Beale, Sie hätten mich lieber nicht in die Affäre ziehen ſollen.

— (Die Stellung des Mannes im Suffragettenhaare.) In London ist soeben mit großem Pomp der Kongreß der weiblichen Arbeiter abgehalten worden. Besonderen Erfolg hatte Fräulein Dr. Mary Murdoch, die sich eingehend mit dem Manne im zukünftigen Frauenstaate beschäftigte. Der Mann muß, sagte die Rednerin, viel mehr als bisher im Hause arbeiten. Er muß sich den Arbeiten, die bisher die alleinigen Lasten der Frau gewesen sind, unterziehen; er muß über alle Schwierigkeiten und Unberechenbarkeiten der weiblichen Psyche unterrichtet werden. Was aber in erster Linie gefordert werden muß, sind: Unterrichtskurse in der Kindererziehung für Männer und Kochkurse für Männer. Die Männer müssen mit allen Lehren der Hygiene, des Malthusianismus, der Kinderpflege, der weiblichen Haus- und Handarbeiten — ganz besonders aber der Kochkunst bekanntgemacht werden. Der Mann gehört in die Küche und nicht die Frau. Seine kräftigere Natur verträgt die Küchenatmosphäre, die Hitze, den Rauch und die schlechten Düfte besser als die zartere Frau. Ihre ganze Kraft muß für die Aufzucht einer gesunden, kräftigen Rasse aufgespart werden.

— (Der elektrische Bartschaber.) Lieber härtiger Leier! Du brauchst dich nicht mehr vor den Mähen und Gefahren des Rasierens zu fürchten. Du brauchst dich nur einzuseifen, einen elektrischen Kontakt einzustecken, dein halbseitiges Gesicht dem Motormesser hinzuhalten, und das Rasieren geht herrlich und in Freuden. Wenigstens nach der Ansicht einer Firma, die soeben einen Rasiermotor in den Handel bringt. Die kleine Maschine sieht aus wie ein Apfel; sie ist mit einer elektrischen Schnur und einem Steckkontakt versehen, der sich überall leicht anbringen läßt. An der schmälere Seite befinden sich mehrere kleine Messerschneiden, die fischelförmige Bewegungen machen und so das Haar abschaben. Der Gedanke ist schön, die Anwendung billig — ob aber der Rasierende dabei lauter Freuden und Wonne erlebt, das möge vorderhand dahingestellt sein.

— (Der „Trauerflor“.) Der in Los Angeles erscheinende „Express“ erzählt folgende, echt amerikanische Schurke: Im Frühjahr 1885 starb ein Mitarbeiter des „Arkansas Traveler“. Am Tage nach der Beerdigung begab sich ein Besucher in die Redaktion und alle Redaktionsmitglieder sprachen über den Dahingegangenen. „Ja, es ist ein schwerer Verlust, liebe Freunde“, sagte der Gast, „ja wirklich, ein schwerer Verlust“. Dabei blickte er seufzend in den Redaktionsraum umher. „Ich sehe aber mit Freude, daß Sie zum Zeichen der Trauer einen Trauerflor hingehängt haben.“ — „Trauerflor?“, fragte der Chefredakteur, „wo ist denn ein Trauerflor?“ — „Da!“ sagte der Besucher, indem er mit dem Finger an eine Stelle der Wand zeigte. — „Verdammt mit Ihrem Trauerflor“, meinte nun der Chefredakteur. „Das ist kein Trauerflor, das ist ja das Redaktionshandtuch.“

geheuren Platten und Grattürmchen vorüber, zwingt uns durch ein Kriechfenster (man kann auch seitlich herum) und mündet in wenigen Minuten, nachdem wir uns noch um eine vertrackte Felsede mit einer komplizierten Drehung herabgelassen haben, auf den von rechts unten heraufziehenden Kughweg.

Es ist wirklich schwer zu sagen, ob der Einstieg oder der Ausstieg interessanter ist; jeder hat seine Reize. Landschaftlich ist der Ausstieg jedenfalls großartiger, außerdem ist er bis auf einige Stifte nicht versichert und läßt einem daher volle Freude an freier Kletterei. Einige glänzende Hochtourenisten meinten, ein „Kletterweg“ dürfe überhaupt nicht versichert werden. Doch wäre der Einstieg dann gar zu schwierig und wohl nur wenigen zugänglich, während der ganze übrige Weg für geübte Bergsteiger eine nicht allzu schwere und hochinteressante Tour darstellt. Für Leute, die nicht anders als am Gängelbande des geprüften Drahtseiles zu gehen vermögen, ist der Weg allerdings nicht bestimmt.

Von der Eigenart seiner Anlage und landschaftlichen Schönheit abgesehen, kommt dem „Ottomar Bamberg-Wege“ noch eine andere große Bedeutung zu: Er vermittelt eine direkte Verbindung des Bratatales mit dem so großartigen und doch so wenig bekannten und begangenen Hochplateau an der Westseite des Triglav und somit einen direkten Anstieg vom Bratatale über die Flitscher Scharte auf den Gipfel. Die ganze Tour erfordert von Mojstrana aus 7½ bis 8 Stunden Gehzeit.

Wie bereits anfangs erwähnt, mündet unser Steig dort in den Kughweg, wo dieser am weitesten nach Norden ausbiegt. Die ganze Zeit schon genießt man einen Prachtblick auf den eigentlichen, mächtigen Gipfelbau des Triglav, der nach Westen mit furchtbar steilen, gelbroten Wänden zu den Geröllhalden ober dem Flitscher Schnee abfällt. Bald nach der Vereinigung mit dem Kughweg werfen wir einen letzten Blick über die Nordwand in die grauenhafte Tiefe des Bratatales und wenden uns dann nach rechts, um über zerfressenes Gestein zum Flitscher Schnee anzusteigen, der nie vergeht. Deshalb war ein Ausbau des Kughweges hier nicht möglich. Falls im Frühsommer die Markierung noch nicht sichtbar ist, hält man sich am besten rechts, um über das mächtig steile Schneefeld schräg anzusteigen. In kurzer Zeit erreicht man die Hochfläche zwischen der Zelenicapike und dem Triglav, wo man sich je nach Geschmack die verschiedensten Fortsetzungen auswählen kann: Entweder über die markante Flitscher Scharte auf die Spitze oder auf dem Ringweg über das Kughband und den Gletscher zum Deschmannhause, oder in entgegengesetzter Richtung um den Südostgrat herum zur Maria Theresia-Hütte. Auf jeden Fall werden Bergsteiger, die die ausgetretenen Massenwege nicht lieben und deren Röhren der Tour gewachsen ist, nach beendeter Bergfahrt mit tiefer Befriedigung aus dem Zaubereich der Platorogs scheiden.

— (Besetzung der Stadt Laibach anlässlich der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig.) Herr Bürgermeister Dr. Lavčar hat folgende Rundmachung erlassen: „Samstag den 18. d. M. jährt sich zum hundertstenmale der Tag der großen Schlacht bei Leipzig, an welcher auch das österreichische Heer siegreich beteiligt war. Zur Jahrhundertfeier dieses historischen Tages und zum Andenken an die gefallenen Krieger, unter welchen sich auch Slovenen befanden, werde ich das Stadthaus und andere städtische Gebäude am Samstag besetzen lassen. Ich lade die Bürgerschaft Laibachs ein, das Gleiche zu tun.“ — Der Laibacher Deutsche Verein richtet auf diesem Wege an die hiesige deutsche Bevölkerung die Bitte, anlässlich der Jahrhundertfeier die Häuser zu besetzen.

— (Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig.) Anlässlich der morgen auf dem Kongressplatz aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig stattfindenden Feldmesse wird der südliche Teil des Kongressplatzes und die Mitte der Sternallee an diesem Tage von 8 Uhr früh bis zum Schlusse der Feierlichkeit, d. i. bis ungefähr 10 Uhr vormittags, für den allgemeinen Verkehr gesperrt werden.

— (Rekruteneinrückung.) Das Kriegsministerium hat verfügt, daß die Rekruten, Ersatzreservisten und Einjährig-Freiwilligen aus jenen Bezirken, in denen Cholera- (Choleraverdächtige) Erkrankungen vorgekommen sind und die von den politischen Behörden bereits als cholerafrei erklärt wurden, sofort zum Präsenzdienst einzurücken haben.

— (Überprüfungen der eingerückten Rekruten.) Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß der größte Teil der Überprüfungen der im Herbst eingerückten Mannschaft bis Ende Oktober 1913 durchgeführt werden muß. Infolgedessen wurde seitens der Korpskommanden veranlaßt, daß die Überprüfungsdokumente der betreffenden Rekruten so rasch wie möglich fertiggestellt werden, damit diese schon beim nächsten Termin der Überprüfungsmission vorgelegt werden könnten.

— (Korpskommandobefehle.) Das I. und I. Korpskommando hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Hauptmann Artur Schmid des Infanterieregiments Nr. 17 für seine dreijährige vorzügliche Tätigkeit als Kommandant der Einjährig-Freiwilligen, bezw. Reserveoffizierschule; dem Leutnant in der Reserve des Infanterieregiments Nr. 17 Josef Lagger für seine durch besonderen Fleiß, Umsicht und Tatkraft gekennzeichnete Dienstleistung während seiner diesjährigen Waffenübung, insbesondere jedoch für die Hilfeleistung, die er einem in einem schwierigen Terrain verirrten Reservisten angedeihen ließ; weiters dem Fähn-

rich in der Reserve des gleichen Regiments Erwin Ortwein von Molitor für seine sehr gute Dienstleistung als Patrouilleur während der diesjährigen Manöver.

— (Erledigte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der Franz Graf Godeopio-Stiftung sechs Plätze zu je 84 K mit einmaliger Beteiligung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimentern angehören oder angehört haben sowie Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhauses in Wien, die aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossenen Ehe stammen. Gesuche sind stempelfrei und sofort bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Feldmarschall Heinrich Freiherrn von Heß-Stiftung ein Platz mit 200 K auf Lebensdauer für Offiziere des Ruhestandes, die in einem der Feldzüge 1848, 1849 oder 1859 in Italien invalid geworden sind und keine Stiftung genießen, die dieser angestrebten Stiftung an Höhe gleichkommt oder diese übersteigt. Offiziere, die sich ausgezeichnet haben, erhalten den Vorzug. Gesuche sind bis 30. November an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Anstifter-Stiftung vom Jahre 1859 ein Platz mit 200 K dauernd, für verwundete, erwerbsunfähige Invaliden aus dem Feldzug 1859. Gesuche sind bis 30. Oktober bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Aus dem Laibacher Magistratsgremium.) Das Gremium des Laibacher Stadtmagistrates hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, dem Gemeinderate die Aufstellung von Rettungskästchen, die alle für die erste Hilfe bei Unfällen erforderlichen Utensilien enthalten sollen, in Vorschlag zu bringen und zu diesem Zwecke einen Kredit von 500 K sowie für die erforderlichen Ergänzungen ein jährliches Pauschale von 50 K zu bewilligen. Das Gremium hat weiters beschlossen, das vom Steinmetz A. Bodnik hergestellte Grabdenkmal für Adamic und Lunder ohne jedwede Verantwortlichkeit einstweilen in Verwahrung zu übernehmen. Die bisher für das Denkmal anerkannten Kosten, insofern selbe noch nicht beglichen sein sollten, sind aus dem Denkmalfonds zu begleichen. Das Gesuch der Firma Peter Rozina, betreffend die Aufstellung von Reflektoren an den städtischen Straßen, wurde abschlägig beschieden; ebenso wurde Franz Bartl beauftragt, die unästhetische Reflektortafel gegenüber dem Postgebäude zu entfernen. Dem Alois Matejic wurde die Bewilligung erteilt, das Plakatierungsgewerbe seines Vaters Peter Matejic fortzusetzen. Dem Papierhändler Ivan Gajsek an der Petersstraße wurde die Konzession zum Verlaufe von Schul- und Gebetbüchern erteilt.

— (Kranzablieferung.) Anlässlich des Ablebens des Zahnarztes Herrn A. Schweiger haben an Stelle eines Kranzes Herr Zahnarzt Otto Seidl den Betrag von 20 K für die Dr. Löschner-Mader-Stiftung des Vereines der Ärzte in Krain und die Erste Laibacher Volkshilfsverein für Lungenkranke in Krain gewidmet.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. l. Landesschulrat für Krain hat die absolvierten Lehramtskandidatinnen Ottilie Krizich und Julie Baran zur unentgeltlichen Schulpraxis an der sechsklassigen Volksschule in Waisach bei Laibach, ferner die mit dem Reifezeugnisse versehene Lehramtskandidatin Margareta Ranzinger zur unentgeltlichen Schulpraxis an der achtklassigen deutschen Privat-Mädchen-Volksschule des Laibacher Schulkuriums in Laibach zugelassen.

— (60jähriges ärztliches Jubiläum.) Herr Dr. Demeter A. v. Bleiweis sprach gestern als Präsident des Vereines der Ärzte in Krain beim Südbahnarzte i. R. Herrn Johann Thomich vor und brachte ihm anlässlich des seltenen Jubiläums der sechzigjährigen ärztlichen Tätigkeit die herzlichsten Glückwünsche des Vereines nebst einer Ehrengabe dar. Herr Südbahnarzt J. Thomich gehört dem Vereine der Ärzte in Krain seit dessen Gründung im Jahre 1862 als eifriges Mitglied an und wurde gelegentlich des 40jährigen Vereinsjubiläums im Jahre 1902 zum Ehrenmitgliede erwählt. Der Jubilar, der am 15. Oktober 1853 an der damaligen chirurgischen Schule in Graz promoviert hatte, erfreut sich seltener geistiger und körperlicher Frische sowie der Hochachtung und Wertschätzung aller Kollegen und Mitbürger.

— (Leichenbegängnisse.) Gestern nachmittags wurde unter den üblichen militärischen Ehren die sterbliche Hülle des Herrn Majors Zittler von Casa Cavallina zu Grabe geleitet. Dem reich mit Kränzen geschmückten Leichenwagen folgten die Herren: Seine Excellenz Feldmarschalleutnant Kusmanek mit einer großen Anzahl von Stabs- und Oberoffizieren, Landesgerichtspräsident Elsner, Finanzprokurator Dr. Pessia, Bürgermeister Dr. Lavčar, Direktor Ritter von Grasselli, kais. Rat Röger und Kanonikus Krzic (Vertreter der Studenten- u. Volksschule), Dr. Papetz, von den Herren im Ruhestand Generalmajor Edler von Riedl, Oberst Polajner und Oberstleutnant Prasinikar, dann sehr viele Damen. Der Kondukt war vom hiesigen Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17, die Trauermusik vom Infanterieregiment Nr. 27 beigestellt worden. Dem Leichenwagen wurde von Magistratsdienern ein großer von der Stadtgemeinde Laibach gewidmeter Kranz vorangetragen. — Auf dem Friedhofe zum Hl. Grabe in Stephansdorf wurde der Leichnam des Herrn k. l. Richters Ivan Sinkovic, eines Schwiegerjohnes des Herrn Kommerzialrates Povše, zur Ruhe bestattet. Dem kränzebegangenen Trauermagen, dem unter Vorantritt einer Abordnung des hiesigen Franziskanerkonventes von Amtsdienern des Landesgerichtes ein Kranz vorangetragen wurde, folgten unter Führung des

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ein neuer Triglavweg.

(Schluß.)

Von der Terrasse führt der Weg am abschüssigen Hang weiter, bis man in einer sehr steilen Rinne direkt zum Grat ansteigt, den man wenige Schritte vom Wege abweichend erreicht. Ein großartiger Blick tut sich uns auf: Das ganze Bratatal liegt aufgeschlossen vor uns, umrahmt von den ungeheuren Steilwänden seiner Randberge; unter unseren Füßen geht ein schauerhafter Plattensturz in die Tiefe. Der Weg führt nun rechts weiter, weicht ein wenig absteigend einer Wand aus und klettert jenseits wieder steil in die Höhe, bis man den Grat zum zweitenmale erreicht. Der Rundblick wird immer freier und umfassender; in weitem Bogen umgeben uns die prachtvoll-troigen Felsgestalten der Trentalberge und wachsen mit uns, je höher wir empor gelangen. Der Weg geht nun wieder auf die Südseite des Grates, übersteigt in abwechselungsreicher Folge steile Tobel und Felsrippen und gelangt zum drittenmale auf den Grat. Ein kurzes Gratstück mit gutgriffigem Fels wird direkt überklettert, worauf der Weg ganz leicht wird. Einige prächtige Felstürme werden umgangen und man erreicht die früher erwähnte Geröllrieße, an deren Rande man, links aufwärtssteigend, wieder auf den hier ein kleines Plateau bildenden Grat gelangt. Diese Stelle ist ein Blickpunkt des an überraschenden Blicken wahrlich nicht armen Weges: Mit einem Schlage übersehen wir hier die ungeheure Nordwand, die uns ihre Geheimnisse vom Fuße bis zum Gipfel preisgibt. Der Einblick in diese von Titanenhänden erbauten, jede Vorstellung übertreffenden Mauern mit ihren Schichtungen, Raminen und Schluchten ist unbefreiblich großartig, während der Rückblick auf die emporstarrenden Bergriesen der Julier aufs neue entzückt und fesselt.

Der Weg bleibt nun auf dem Grate und zieht knapp ober der Nordwand horizontal über Geröll und brüchigen Fels dahin; zunächst ist es uns ein Rätsel, wo da ein Durchstieg möglich sein soll: jenseits der Riefe zieht eine hohe Wand herauf, die turmartig in die Nordwand abbricht und sehr bedenklich aussieht. Beim Näherkommen löst sich jedoch alles sehr schön auf; eine Reihe von kurzen Raminen bringt uns in durchwegs leichter Kletterei in den mittleren Teil der Wand, der nun einige Vorsicht erfordert. Ausgesetzte Bänder und Stufen bringen uns über stellenweise brüchiges Gestein in einen Ramin mit platten Wänden, der jedoch mittels einiger Stifte leicht überwunden wird. Noch einige unschwierige Kletterstellen — und wir haben die Wand überwunden, die sich nun wieder als Grat fortsetzt. Der Weg führt weiter an un-

Herrn Reichsratsabgeordneten Professors Jarcorporatio die Laibacher Mitglieder des Altherrenverbandes der Leogefellschaft; die Herren Landesgerichtspräsident i. R. A. von Levidnit, Landesgerichts-Vizepräsident Hofrat Pajk und Erster Staatsanwalt Ritter von Lusch an mit der Beamenschaft des Laibacher Landesgerichtes, ferner die Herren Finanzdirektor Hofrat Klimment, Finanzrat Avian, der Direktor der Landesbank Pollak, Primarius Dr. Gregoric, viele Beamte der verschiedensten Ressorts und Angehörige aller Kreise der Laibacher Bevölkerung.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 5. bis 11. d. M. kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (23,40 pro Mille); dagegen starben 11 Personen (14,30 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 6 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 7,80 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4, infolge Unfalles 1, an verschiedenen Krankheiten 6 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (45,45 %) und 7 Personen aus Anstalten (63,63 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 7, Diphtheritis 1.

— (Fußballwettkämpfe in Laibach.) Wie bereits gemeldet, sind die Fußballwettkämpfe mit auswärtigen Mannschaften in unserer Stadt für diese Saison bereits abgetan. Nun wird noch eine Serie von internen Wettkämpfen ausgetragen werden, damit auch die Jungmannschaften Gelegenheit erhalten, ihr Können und ihren Fortschritt zu zeigen. In der letzten Zeit haben sich nämlich in Laibach einige neue Fußballmannschaften gebildet, und so wird denn am kommenden Sonntag das Publikum die zweite Mannschaft der „Mirija“ mit der Mannschaft „Slovan“ um den Sieg kämpfen sehen. Da die beiden Mannschaften ungefähr gleich stark sind, wird dieses Wettkampf, das auf dem Spielplatz neben der Lattenmannschaft ausgetragen werden wird, gewiß nicht ohne Interesse sein. Beginn um halb 3 Uhr nachmittags.

— (Glänzende Himmelserscheinungen.) Aus Wien wird uns geschrieben: Samstag den 11. d. M. gegen 1/4 9 Uhr abends konnte der Fall eines sehr lichtstarken, farbenprächtigen Meteors beobachtet werden. Das Meteor schien den Wiener Beobachtern nahe dem Zenith aufzuleuchten und senkte sich in langsamer Bewegung am westlichen Himmel nieder. Auch Montag den 13. Oktober wurde ein ziemlich helles Meteor beobachtet. Beobachter dieser Erscheinungen werden ersucht, zum Zwecke der Ermittlung näherer Angaben dieser interessanten Himmelserscheinungen ihre Adresse der Urania-Sternwarte, Wien, I., Alpernplatz, bekanntzugeben.

— (Verteuerung der Juwelierwaren.) Die Meistervereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Österreichs kündigt eine Preiserhöhung wegen der der Hilfsenschaft gewährten zehn- bis fünfzehnprozentigen Lohnerhöhung an.

— (Die Reichsstraße Krainburg-Oberseeland-Eisenkappel.) Auf jener Strecke der Reichsstraße Krainburg-Oberseeland-Eisenkappel, die sich zwischen dem altbekannten Gasthause „Ra Besslmu“ in Krainburg und der Reichsstraßenbrücke über die Kanter befindet, sollen dem Vernehmen nach die bisherigen, zu beiden Seiten aufgestellten und nunmehr unnötig gewordenen Grenzsteine (Weichsteine) entfernt werden, da die Straße schon ohnehin durch die dortselbst befindlichen Kastanienbäume zur Genüge abgegrenzt und geschützt ist. An diese Steine stieß man in der Dämmerung oder in der Nacht unwillkürlich an, und sie bildeten eben deswegen ein bedeutendes Weghindernis.

— (Das Geländer der eisernen Reichsstraßenbrücke über die Kanter bei Krainburg.) Das entschieden bedeutend zu niedrig war und eben deshalb schon oft Anlaß zu tödlichen Abstürzen von der Brücke gab, soll in diesen Tagen um 30 Zentimeter erhöht werden. Dieses Zusatzgeländer wird aus Schmiedeeisen bestehen. Die Länge der Brücke beträgt 43,30 Meter, während ihre Höhe vom Grunde des Kanterbettes 26 Meter ausmacht. Mit der Arbeit wurde die Laibacher Firma Kastelic & Zabat betraut. Durch das neu aufzustellende Geländer wird ein alter Mangel dieser Brücke behoben werden.

— (Ein Igeljahr.) In den Buchenwäldern bei Preska, Feier und Billichgraz gibt es heuer zahlreiche Igel, die von den Bauersleuten fleißig eingefangen werden. Sie werden, in Küchen eingesperrt, zur Nachtzeit als emsige Schabenvertilger gelobt. Deshalb werden sie besonders von Bäckermeistern viel gesucht. Einzelne Exemplare werden auch auf den hiesigen Markt gebracht und per Stück zu 80 h bis zu 1 K verkauft.

— (Beginn der Billichjagdsaison.) In den nächsten Tagen wird im Reifniger, Struger und Gutenfelder Tale zu Billichjagden gerüstet werden. Die Buchenwälder bieten heuer diesen Tieren reichliche Nahrung. Die Fanglisten stehen bereits in großer Zahl in Bereitschaft.

Daß auch Waldbesitzer von Billichgraz diesem Jagdsport stark huldigen, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Man rechnet bei solchen Billichjagden auf eine Beute von hundert bis zweihundert Exemplare in einer Nacht. Die Billichjelle finden bei unseren Kürschnern großen Absatz. Die Jagdsaison dauert zwei bis drei Wochen von 10 Uhr nachts bis 3 Uhr früh.

— (Eichelhäherfang.) In den letzten zwei Wochen wurden auf dem Goloveberge drei Eichelhäherfänge veranstaltet, die zusammen 60 Stück Beute ergaben.

— (Wegen Dohlenmassen keine Maisäcker.) In den Ortschaften Mavčice, Prase, Jama, Trboje und Breg wollen die dortigen Grundbesitzer keine Maisäcker mehr anbauen, da sich in den letzten Jahren im Frühjahr und den Sommer hindurch so viele Dohlen ansiedeln, daß vor etlichen Jahren die Maisernte von diesen gefräßigen Tieren nahezu völlig aufgezehrt wurde. Es gibt Monate, wo die Dohlen Schwärme einen ganzen Waldkomplex besetzt halten, so daß ihnen selbst die Krähen weichen müssen.

— (Drei neue Schulgebäude.) Die neuen einstöckigen Schulgebäude in Olsevel und Mavčice bei Krainburg sowie das von Moste sind im Rohbau fertig und unter Dach gebracht. Die Kollaudierung findet im Juli des nächsten Jahres statt. Der Unterricht darin beginnt mit dem nächsten Schuljahre.

— (Eingekellter Steintransport.) Die Zufuhr des Steinmaterials aus Podpeč mittelst des Schleppdampfers wurde für heuer eingestellt, da der Bedarf infolge unterbrochener Pflasterung durch den Vorrat, der an der Tirnauer Lände lagert, leicht gedeckt werden kann. Außerdem wird bei Errichtung der neuen Kaimauern ein großer Teil der alten Steinplöcke des zerstörten Ufers verwendet.

— (Ein tödlicher Unglücksfall.) Am 11. d. M. gegen 7 Uhr abends ereignete sich in Rußdorf, Gerichtsbezirk Adelsberg, ein tödlicher Unfall. Der 17 Jahre alte Besitzersohn Glazar kam von der Arbeit nach Hause und setzte sich zu einem Tische in der Küche. Während seine 20 Jahre alte Schwester Antonia in einer Ecke mit der Zubereitung von Schweinefutter beschäftigt war, nahm er eine Pistole, ohne zu wissen, daß sie geladen war, und wollte sie reinigen. Kaum aber hatte er mit ihr ein wenig manipuliert, als schon ein Schuß losging, und die Antonia Glazar in den Kopf traf. Das Mädchen sank, ohne einen Laut von sich zu geben, zusammen und verschied an Ort und Stelle.

— (Im Bache ertrunken.) In Zirklach bei Krainburg ereignete sich diesertage ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein dreijähriges Mädchen des Hausbesizers und Holzwarenerzeugers Jakob Kristanc spielte am Rande des durch die Ortschaft fließenden, infolge der letzten Regengüsse reißend gewordenen Baches, glitt in einem unbeaufsichtigten Momente aus und wurde ein Opfer der Fluten. Der herbeigerufene Arzt konnte, obwohl man sogleich an die Rettung des Kindes geschritten war, nur den eingetretenen Tod konstatieren.

— (Brände.) Aus Krainburg wird uns unter dem Gestrigen geschrieben: Vorgestern gegen 11 Uhr vormittags brannte in Unter-Duplach ein Bauerngehöft, bestehend aus einem Wohnhause, einem Vieh- und einem Schweinestalle, nieder. Die Feuersbrunst soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. Obwohl die Ortsfeuerwehr sowie die aus St. Kreuz und Raklas auf dem Brandorte erschienen waren, konnte infolge des heftigen Windes doch nichts gerettet werden. — Am gleichen Tage brannte auch das Wohnhaus eines Reuschlers in Dolska vas bei Bigan zur Gänze nieder. Auch hier sollen mit Feuerzeug spielende Kinder den Brand verursacht haben.

— (Ein falscher Freund.) Vor zwei Jahren lernte der Besitzer Josef Novak aus Moste bei Stein während seines Aufenthaltes in Graz den Bildhauergehilfen Josef Wieser kennen. Beide waren seit dieser Zeit gute Freunde. Vor vierzehn Tagen besuchte Wieser den Novak in Moste und erhielt unentgeltlich Kost und Wohnung. In der dritten Nacht verschwand aber Wieser unbemerkt aus dem Schlafzimmer, nahm in der Eile eine dem Novak gehörige Stoffhose mit, brach in das anschließende unbewohnte Haus des Michael Balotar ein und stahl daraus einen grauen Stoffanzug, eine schwarze Pelserie und einen grünen Plüschhut, dann zwei aus Holz geschnitzte Heiligenbilder und ein vergoldetes Krucifix im Gesamtwerte von 114 K. Wieser ist bei 31 Jahre alt, groß, breitschulterig, mit vorgeneigter Haltung, hat schwarze Haare und einen kleinen Schnurrbart in gleicher Farbe. Er spricht deutsch und etwas slovenisch mit böhmischem Akzent.

— (Wohlfaste Beschädigung.) Unlängst wurden bei einem Gasthause in der Grünen Grube nach der Sperrstunde durch Steinwürfe fünf große Fensterscheiben eingeschlagen. Die faustgroßen Steine flogen mit großer

Gewalt ins Gastzimmer, doch wurde niemand getroffen. Der Täter soll ein italienischer Arbeiter sein, der aber schon in derselben Nacht in seine Heimat abreiste.

— (Richtigstellung.) In der gestrigen Notiz über den Major Zitterer Ritter von Casa Cavallina hat es statt „an der Einschließung von Cremona“ richtig „an der Einschließung von Ancona“ zu heißen.

— (Verstorbene in Laibach.) Ivan Sinkovec, 1. 1. Richter, 34 Jahre; Martin Kunčič, Eisenbahnarbeiter, 27 Jahre; Robert Kaiser, Bezirksvertretungssekretär, 32 Jahre; Ludwig Tausch, Kanzleioffiziant, 35 Jahre; Antonia Mulačel, Magistratsbeamtenwitwe, 66 Jahre.

— („Die letzten Tage von Pompeji.“) Dieser nach dem berühmten Roman von Eduard Bulwer hergestellte Film wird von heute an bis Donnerstag (7 Tage) im Kino „Ideal“ vorgeführt werden. Wegen der hohen Anschaffungskosten wurden die Preise erhöht. Vorstellungen täglich um 3 und 5 Uhr nachmittags und um 7 und 9 Uhr abends, am Sonntag um 10 1/2 Uhr vormittags, um 2 und 4 Uhr nachmittags, um 6, 8 und 10 Uhr abends.

— In Vorbereitung: Emil Zolas „Germinal“.

(Was die Ärzte sagen.) Unter den vielen Tausenden von Alttesten, die hervorragende Ärzte und Universitätsprofessoren über Sägehners natürliches Hunyadi Janos Bitterwasser abgegeben haben, und die im Ehrenbuch der Budapester Weltfirma zu jedermanns Einsicht vereinigt sind, verdient jenes des Staatsrates Dr. v. G. in Stuttgart besondere Beachtung; es lautet nämlich wörtlich: „Hunyadi Janos hat sich mir mehr als irgend ein anderes Bitterwasser durch seine schon in kleiner Quantität sehr sicher und schmerzlos eröffnende Wirkung bewährt und speziell bei Kongestivzuständen des Gehirns, der Augen, bei Hyperämien der Leber, Gallensteinkolik, bei Gebärmutterleiden, bei Anlage zu Gicht als höchst wirksam erwiesen. Der auffallend weiche und milde Geschmack empfehlen es ganz besonders.“ 2334 2-2

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert der „Glasbena Matica.“) Jaroslav Kocian wird bei dem am 21. d. M. stattfindenden Konzerte der „Glasbena Matica“ folgende Nummern zum Vortrage bringen: Cajlovskijs Konzert in D-Dur, Bachs dritte Sonate, Dvoraks „Slavischen Tanz“ Nr. 7, seine eigene Komposition „Lullaby“ (Schlummerlied), Ondricek-Smetanas „Stočna“ aus der „Verkauften Braut“ und Paganinis „Herrentanz“. Sein Klavierbegleiter, Konzertpianist M. Eisner, wird Mendelssohns „Introduktion“ und „Fuge“ mit Choral, Smetanas Polka in F-Dur, Kovaks „Serenade“ und Suts „In Sehnsucht“ spielen.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen findet die erste Opernvorstellung in der bereits gemeldeten Besetzung des Klagenfurter Opernensembles („Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“) statt. Sonntag nachmittags um 3 Uhr geht bei bedeutend ermäßigten Preisen Costas Volksstück mit Gesang „Bruder Martin“ in Szene. Für Sonntag abends steht Offenbachs Operette „Die schöne Helena“ auf dem Spielplan.

— („Jubiläumski Vyon.“) Inhalt des Oktoberfestes: 1.) Ivan Albrecht: Lied. In seligen Augenblicke. Leise, leise. Auf dem Karste. 2.) Rado Murnik: Die Tochter des Grafen Blagay. 3.) Franz Albrecht: Das Lied der Granitzstraßen. 4.) Alexander Hubovnik: Erinnerungen an Johann Trbina. 5.) Felician: Melitta. 6.) L. Pintar: Über Ortsnamen. 7.) Ferdo Rozak: Zwei Schwestern. 8.) Literaturberichte (mit Beiträgen von Fr. Albrecht, A. Debeljak, Josef Sest und Kapistran). 9.) Verschiedene Aufzeichnungen.

Geschäftszeitung.

— (Hebung der dalmatinischen Schwammfischerei.) Die einzige Organisation zur Hebung der inländischen Schwammfischerei besteht in der Schwammfischerei-Genossenschaft in Crapano bei Sebenico. Die dalmatinischen Schwämme halten nach berufenem Urteile den Vergleich mit der besten Schwammqualität — der griechischen Ware — vollkommen aus und sind in den verschiedensten Mustern, Größen und Preislagen erhältlich, obwohl solche Produkte bisher vielfach durch minderwertige Auslandswaren, die nicht billig waren, verdrängt wurden. Die hiesigen Handelsleute und Abnehmer werden deshalb auf diese inländische Bezugsquelle aufmerksam gemacht. Behufs Erleichterung der Geschäftsabwicklung kann bei Bestellung der Bedarf unter Angabe des Bedarfswertes, der gewünschten Stückgröße und Menge dem Exportförderungsdiensste des k. k. Handelsministeriums (Departement 25, Wien, I., Postgasse 8) zum

Wotan

DRAHT-LAMPE

mit gezogenem Leuchtdraht

Erfolgreich bei den
Elektrizitäts-Werken
und Installateuren

Zwecke der Offertstellung bekanntgegeben werden, während die Lieferung und Fakturierung unmittelbar durch die Schwammfischerei-Gesellschaft erfolgen wird.

(Warnung vor einer Ausstellung.) Unter dem Titel „Gitta di Chiasso Esposizione Generale Italo-Svizzera, Alimentazione, Igiene, Industria e Commercio im Theater in Chiasso“ wird von einem Herrn Malagoli für ein Unternehmen Kellere gemacht, das nach näherer Erkundigung bei den maßgebenden Stellen auf durchaus persönlich-privater Grundlage beruht. Die Stadtbehörde Chiasso steht damit in gar keiner Verbindung. Über die von dem gleichen Herrn im Juni dieses Jahres organisierte ähnliche Ausstellung in Lugano lauten die Berichte ebenfalls nicht günstig. Firmen, die Einladungen zur Besichtigung von ausländischen Ausstellungen erhalten, wird dringend empfohlen, sich in jedem Falle genaue Informationen über die betreffenden Veranstaltungen einzuholen. Die Handels- und Gewerbetammer in Laibach ist bereit, solche Informationen zu geben, eventuell zu beschaffen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig.

Wien, 16. Oktober. Mit großer Feierlichkeit und Entfaltung eines grandiosen militärischen Gepräges sowie unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung wurde heute vormittags die Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig begangen. Die Stadt war festlich geschmückt, der Schwarzenbergplatz, wo sich das Denkmal des Fürsten Schwarzenberg erhebt, sowie die einmündenden Straßen von den Truppen der Wiener Garnison besetzt. Zur Feier fand sich die gesamte aktive Generalität der Monarchie, sämtliche Minister, Hof- und Staatswürdenträger ein. Um 10 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser, vom Publikum begeistert applaudiert, unter den Klängen der Volkshymne, gefolgt von sämtlichen Erzherzogen, am Festplatz ein. Ihre k. und k. Hoheiten die Erzherzoginnen wohnten der Feier am Balkon des Militärkasinosgebäudes bei. Nach Absingung eines Weibchors schritt der Monarch vor das Denkmal, wo er einen mächtigen Lorbeerfranz niederlegte; die Batterie löste in diesem Augenblicke zwanzig Kanonenschüsse, während die Truppen die Ehrenbezeugung leisteten. Hierauf sprach Seine Majestät die vor dem Denkmal versammelten Mitglieder der Familien Schwarzenberg und Radetzky an und begab sich sodann zur Ringstraße, wo die Defilierung der Militärschüler und der ausgerückten Truppen erfolgte. Der Monarch schritt hierauf die Front der Deputationen jener Regimenter, welche an der Völkerschlacht teilgenommen und mit lorbeerbesetzten historischen Feldzeichen und Fahnen an der Feier teilgenommen hatten, ab. Unter den Klängen der Volkshymne und begeisterten „Hoch!“-Rufen des Publikums kehrte der Monarch in die Hofburg zurück.

Wien, 16. Oktober. Die Leipziger Feier fand heute den glänzenden Abschluß in einem militärischen Empfang im Schönbrunner Schlosse, wozu die Generalität, die Staatswürdenträger, sämtliche Offiziersdeputationen, die vormittags an der Feier teilgenommen hatten, sowie die Kommandanten der in Wien garnisonierenden Truppenkörper und Anstalten usw., außerdem auch einige Frequentanten und Zöglinge der Militärakademien sowie Kadettenschüler erschienen waren. Seine Majestät der Kaiser erschien um halb 7 Uhr abends mit den Erzherzogen und hielt über eine Stunde Rede.

Wien, 16. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ schreibt unter anderem zur Leipziger Feier in Wien: Heute vor hundert Jahren hob das gewaltige Ringen bei Leipzig an, das mit der Befreiung des Westens Deutschlands von dem Druck der Fremdherrschaft seinen jubelnd begrüßten Abschluß fand. An den Vorbeeren, die den Siegern zuerkannt wurden, hatte unser Reich und sein tapferes Heer den herrlichsten Anteil. Mit stolzer Genugtuung blickt das heutige Geschlecht auf die ehrenwürdigen alten Fahnen, die damals die Unserigen zum Siege geleiteten. Die Einholung der Fahnen, dieser Zeugen ruhmvollster und glorreichster Taten unserer Armee, übte heute auf alle Anwesenden tiefen Eindruck. Die Feier gipfelte in dem ergreifenden Akte der Ehrenbezeugung des Obersten Kriegsherrn vor dem Denkmal des Fürsten Karl Schwarzenberg. Diese Huldigung des Monarchen für die Manen des siegreichen Feldherrn wird allüberall begeisterten Widerhall finden und wird der gesamten bewaffneten Macht neuerlich als mächtiger Ansporn dienen, um auch in Zukunft getreu ihren geheiligten Überlieferungen ihr Bestes einzusetzen für Kaiser und Reich und für die Ehre der vaterländischen Waffen.

Erkrankung des Erzherzogs Karl Franz Josef.

Wien, 15. Oktober. Erzherzog Karl Franz Josef, welcher bekanntlich in Miramare weilte und auf der Reise von dort zur Leipziger Feier nach Wien nächst Laibach von einer heftigen Magenindisposition befallen wurde, mußte deshalb die Reise unterbrechen und nach Miramare zurückkehren. Das Befinden des Erzherzogs hat sich heute gebessert. Die Ursache der akuten Magenverstimmung ist noch nicht festgestellt.

Die Ausgleichsfrage in Böhmen.

Wien 16. Oktober. Heute nachmittags um 4 Uhr fanden sich die beiden Gruppen des Großgrundbesitzes in Böhmen, und zwar Dr. Baernreither, Graf Heinrich

Klam-Martinić, Dr. Ritter von Mettal, Graf Erwein Rostig-Rieneck beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zur Eröffnungskongress für die Verständigungsaktion ein. An dieser Konferenz nahmen von Seiten der Regierung außerdem der Minister des Innern Freiherr von Heinold und der Statthalter in Böhmen Fürst Thun bei. An eine eingehende Darlegung des Ministerpräsidenten über die Gegenstände und Ziele der einzuleitenden Verständigungsaktion knüpfte sich eine längere Erörterung, in deren Verlaufe die Vertreter beider Gruppen die Bereitwilligkeit aussprachen, sich an den Ausgleichsverhandlungen zu beteiligen. Bei diesem Anlasse wurde von den Vertretern beider Gruppen der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die wertvolle Mitwirkung des Statthalters Fürsten Thun, der sich als unparteiischer und vielerfahrener Mitarbeiter des Ausgleichswerkes bewährt hat, auch weiterhin gesichert bleibe.

Vom Balkan.

Belgrad, 16. Oktober. Die „Samouprava“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte Albanien zur Beachtung der internationalen Gepflogenheiten verhalten werden, widrigenfalls Serbien im Interesse der legitimen Abwehr die erforderlichen Maßnahmen selbst ergreifen müßte.

Sofia, 16. Oktober. Die bulgarischen Truppen haben Mustapha-Pascha wieder besetzt.

Sofia, 16. Oktober. Nach neuntägiger Verhandlung hat das Kriegsgericht heute das Urteil in dem Verfahren gegen den Brigadeführer Oberst Petev, der wegen Außerachtlassung seiner militärischen Pflichten im Kampfe gegen die Griechen bei Lahana angeklagt war, gefällt. Der Oberst wurde zu vier Jahren Kerker, zur Degradierung und zum Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Pforte teilte dem ökumenischen Patriarchen mit, daß die Metropolen jener Diözesen, die sich gegenwärtig in den Händen der Balkanstaaten befinden, von nun an in der Synode keinen Sitz mehr haben. Es handelt sich um die Metropolen von Janina, Siatista, Kassandra, Lestera und Konica. Da die Infragestellung noch nicht entschieden ist, erwähnt die Note der Pforte nicht den Metropoliten von Mytilene, der gleichfalls Mitglied der Synode ist.

Salonichi, 16. Oktober. König Konstantin ist heute vormittags unter stürmischen Ovationen der überaus zahlreichen herbeigeströmten Bevölkerung und der Truppen von Serres nach Rodolivos abgereist, wo er von den höheren Offizieren empfangen wurde. Dort fand eine Parade statt, nach welcher der König seiner Bewunderung über die gute Haltung und den Geist der Truppen Ausdruck gab. Bei dem zu Ehren des Königs gegebenen Frühstück dankte er den Offizieren für den Eifer, den sie in der Ausbildung des Heeres an den Tag legen. Nachmittags fuhr der König nach Drama weiter. Bei der Abfahrt jubelten die Soldaten dem Kriegsherrn zu. Die Reise des Königs gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge.

Das Grubenunglück in Cardiff.

London, 16. Oktober. Die Arbeiten zur Rettung der im Bergwerke in Cardiff eingeschlossenen Bergleute mußten heute um 2 Uhr früh eingestellt werden. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß von den Eingeschlossenen, deren Zahl von den Blättern mit 371 bis 382 angegeben wird, noch jemand zu retten ist.

Zum Untergange der „Volsurno“.

Newyork, 16. Oktober. Der dritte Offizier des Dampfers „Volsurno“, Diefelmann, ist an Bord des „Großen Kurfürsten“ mit 104 Überlebenden hier eingetroffen. Er erzählte folgende Einzelheiten über das Unglück. Die Ursache des Feuers sei eine Explosion des Ölbehälters oder von Chemikalien im Vorderende des Schiffes gewesen. Die „Volsurno“ erfuhr eine Erschütterung, wie wenn sie von einem schweren Geschosse getroffen worden wäre. Fast unmittelbar darauf explodierten in schneller Aufeinanderfolge die anderen Behälter, so daß man den Eindruck einer heftigen Kanonade hatte. Als der Kapitän den Passagieren mitteilte, daß die „Carmania“ zur Hilfe herankomme, fielen viele auf die Knie. Die Panik, die bis dahin bestanden hatte, hörte auf. Niemand habe an die 80 oder 90 Zwischendeckpassagiere gedacht. Viele dieser Leute seien von den Flammen abgeschnitten worden. Als sich die Flammen etwas legten, versuchte der Kapitän, in das Vorderdeck einzudringen. Im Gange habe er drei Leichen von Matrosen gefunden, die in den Flammen den Tod erlitten hatten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 15. Oktober. Tominich, Direktor i. Gemahlin, München. — Brause, Glück, Fabian, Frankfurter, Happermann, Lieblich, Kwaknschost, Fichtl, Schmidt, Baumgartner, Fleischmann, Hutter, Hef. Kde., Wien. — Schweiger, Hauptkassier, i. Gemahlin, Weiblingau. — Batic, Ober-Beterinar, Bocrust Bosnien. — Stanislav, Hoteller, i. Tochter, Senj. — Sabic, Professor, Agram. — Schenkel, Ingenieur, Graz. — Brodl, Kaufmann, Graz. — Radeckinsty, Hermann, Theibacher, Kde., Graz. — Wiltschich, Kde., Troppan. — Saria, Kde., Marburg. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Marassutti, Kfm., i. Bruder, Padua. — Bisentini, Chauffeur, Padua. — Treffer, Chauffeur, Klagenfurt. — Reichard, k. u. l. Oberleutnant, i. Gemahlin, Krolau. — Fr. Wolla, Obergeringensmitwe, Rudolfswert. — Fr. Mitlavic, Tierarztesgattin, Gottschee. — Schweiger,

Beamter, Dioszeg. — Kall, Kde., Dioszeg. — Vanger, Kde., Novo Sice (Kroatien). — Pollak, Kde., Prag. — Kirschmet, Kde., Ksch. — Fuchs, Hotelangestellter, Dresden.

Am 16. Oktober. Eger, Industrieller, i. Gemahlin, Eisen. — Simonich, Fabrikant; Steiner, Bühnenaugenoptiker, Fiume. — Kaiser, Buchhalter; Sibl, Beamter, i. Gem.; Kallher, Kde., Klagenfurt. — Bohlmann, Kattcher, Vogel, Rime, Kohn, Lufosna, Hollensteiner, Kulmer, Großer, Bod, Kraus, Klein, Reiner, J. Imbermann, J. Imbermann, Kde.; Glas, Proturist, Wien. — Neubauer, Stein, Kde., Brunn. — Lutwisch, Kde.; Stepec, Beamter, Trieste. — Vortendorff, Stationsvorstand, i. Gemahlin, Merzlenburg. — Tripp, Ingenieur, Knittelfeld. — Gutmann, Ingenieur, Gili. — Haerten, Kfm., Gelben bei Trefeld. — Wafonig, Kfm., St. Martin. — Arto, Kfm., Agram. — Singer, Böwe, Kste.; Pollak, Schiebl, Fischer, Fackler, Kde., Graz. — Hueber, Kde., Baden b. Wien. — Sauer, Kde., Hornes. — Jiler, Kde., Florenz. — Vob, Kde., Nürnberg. — Jesel, Kfm., Biansfo. — Peternel, k. u. l. Hauptmann, i. Gemahlin, Sinj.

Grand Hotel Union.

Am 15. Oktober. Dr. Dampieri; Lomsic, Privat; Beteau, Partario, Kste., Trieste. — Hahan, k. l. Hauptmann; Sudro, Ingenieur; Grünwald, Schweitzer, Blaschal, Kste.; Lazar, Bad, Schabed, Berger, Mandel, Kalmus, Tenenbaum, Heigner, Restig, Braumer, Brieser, Klapp, Alb, Koppmann, Reitmeyer, Herdo, Mayer, Carstens, Koloban, Kde., Wien. — Aberjald, Direktor, Hannover. — Primožic, Lehrer, Tschernembl. — Vesjak, Pfarrer, St. Bartholomä. — Benedicic, Pfarrer, Schwarzenberg. — Glahn, Kfm., Brunn. — Alt, Kfm., Vins. — Gali, Kfm., Idria. — Pameranz, Bid, Reindler, Kde., Prag. — Herlinger, Krenzweig, Kndner, Jenner, Böhm, Kde., Graz. — Werner, Reibler, Kde., Gili. — Papp, Kde., Klagenfurt. — Katt, Kde., Marburg.

Am 16. Oktober. Vist, k. u. l. Feldmarschallleutnant; Reinert, Privat; Kohn, Runge, Jager, Strauß, Bell, Kste.; Manheimer, Blühweis, Bahnegg, Kreibel, Eisler, Adler, Vob, lewis, Pivado, Walter, Straßer, Druder, Weidmann, Wenarbe, Kappel, Fischer, Fusol, Goldberger, Lipich, Kde., Wien. — Dr. Huber, k. u. l. Stabsarzt; Weiman, Kndrath, Kste., Graz. — Dr. Ratic, Spalato. — Grünzweig, Obergeringens; Huber, Kde., Brunn. — Dejmans, Privat, Gbz. — Bazicnik, Privat, Reichenburg. — Legu, Cerny, Kde., Prag. — Eberz, Kde., Klagenfurt. — Hoffmann, Kde., Teplitz-Schönanu.

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Samstag den 18. Oktober 1913

13. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Cavalleria rusticana

Oper in einem Aufzuge von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci

Der Bajazzo (Pagliacci)

Musikdrama in zwei Aufzügen mit einem Prolog

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 1/11 Uhr

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
16.	2 U. N.	741.9	12.4	SO. z. stark	heiter	
	9 U. N.	43.4	5.4	SO. schwach		
17.	7 U. N.	44.4	2.9	NO. mäßig		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 6.4°, Normale 10.4°.

Wien, 16. Oktober. Wettervorhersage für den 17. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, unbestimmt, etwas kühler, später abflauende mäßige Winde. — Für Ungarn: Veränderlich, unbedeutende Temperaturveränderung, vereinzelt, meistens östlich, Niederschläge.

Damenchor der Philharmonischen Gesellschaft.

Die nächste Probe für den Damenchor findet heute, Freitag den 17. d. M. um 8 Uhr abends im kleinen Saale der Tonhalle statt. Es ergeht die höfliche Einladung um recht zahlreiches Erscheinen. Bei dieser Probe werden auch die Karten für das monatliche Mitgliederkonzert an die Chormitglieder ausgegeben. Geprüft werden die Valses nobles von Franz Schubert, die beim Alt-Wiener Musik-Abend aufgeführt werden sollen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Gattin, Mutter, bzw. Schwester und Tante, der Frau

Anastasia Beck

sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis und für die schönen Blumenpenden sagen allen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

